

Epilog

Die europäische Gesellschaft verändert sich derzeit radikal im Hinblick auf die Verteilung der Altersjahrzehnte über die Lebensspanne. Bei positiver Entwicklung fallen Vorzüge des Alters mehr ins Gewicht, voran dessen Sinn für Harmonie und gute Proportion. Die Alten bilden das gereifte Spiegelbild der seelisch immer länger jugendlich bleibenden nachfolgenden Generationen. Vielen Kindern und Jugendlichen fehlt heutzutage aber der ruhige, stabilisierende und kontinuierliche Kontakt mit alten Leuten, der sich am besten noch in der Nestwärme des Elternhauses vollzieht, eine Wärme, die auch von der profiliertesten Institution nicht ersetzt werden kann. So bleiben die Generationen vielfach isoliert, die Alten in Pflegeheimen und Senioreneinrichtungen, die Jungen in Schulen und Kindertageseinrichtungen. Verknüpft man beide Institutionen, ist das ein guter Anfang, aber nicht das Ideal oder Ziel menschlichen Zusammenlebens.

Wollen wir die richtigen Proportionen wieder herstellen, brauchen wir natürliche Spiel- und Wohnumwelten, in denen sich Kinder mit ihren Familien schöpferisch und sicher gebunden entwickeln können. Die Mutter als erste Anlaufstelle für das Kind wird unterstützt durch den Vater und sollte durch Großeltern und ältere Menschen ergänzt werden. Das Ausscheiden alter Menschen aus dem Familienverband muss gestoppt werden. In keinem Bereich haben sich trennende Gesellschaftseinflüsse so einseitig ausgewirkt wie in der Aussonderung des alten Menschen aus dem normalen Gemeinschaftsleben. Vielfach sind sie zu Objekten von Pflege, Betreuung und Unterstützung geworden. Die Ökonomisierung der Altershilfe, als soziale Errungenschaft propagiert, die einen sorgenfreien Lebensabend ermöglichen soll, begünstigt die Trennungsbereitschaft der Generationen.

Dabei kann der Einfluss der Großmutter oder des alten Weisen auf ein Kind einer der prägendsten und stärksten sein, den ein Mensch erfahren darf. Ob dies die Widerstandskraft betrifft oder die Ausbildung von Fähigkeiten, bei vielen Künstlern, Dichtern, Politikern, Gelehrten gab es eine gestaltende Kraft eines alten Menschen in der Kindheit. Der alte Mensch und das Kind leben in seelischem Gleichklang von besonderer Art.

Die Verantwortung dieses Symposiums geht nun auch dahin, das durch die Gesellschaft gelockerte Band zwischen Großeltern und sehr alten Menschen und den Kindern wieder fester zu spannen. Dies ist ein Ruf an die Politik: Die räumlich nahe Verbindung der Generationen, familiär oder personal, als eine natürliche Lebensweise des Menschseins wieder herzustellen. Nur ein verzerrtes Lebensgefühl räumt der Selbstbestimmung einen höheren Wert ein als der Hingabe an eine Aufgabe oder einen Menschen. Einsam alt wird, wer für niemanden mehr zu sorgen hat und wer für niemanden mehr da ist, für den nur noch andere da sein sollen. Das Eingehen und Halten von Bindungen verspricht jedenfalls mehr Glück als das Lösen.

Sonja Ehret